

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 55 (1947)

Heft: 6

Artikel: Der rechte Samariter

Autor: Strasser, Gottfried

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hehe, sah er auch die Weltkatastrophe des 20. Jahrhunderts voraus und so schrieb er noch 1897:

«Spornet die sinnreichen Erfinder an, die ihre Zerstörungsmittel mit solcher Freude, mit solcher Begeisterung vervollkommen. Ueberhäuft sie mit Ehren, stopft sie voll mit Gold, Zerstört um die Wette die schönsten Meisterwerke, den Stolz der Zivilisation, Paläste und Schlösser, Uferbauten und Häfen, Viadukte, Gebäude und Denkmäler aller Art. Aber vergesst nicht, dass dann auch diese Zivilisation, auf die ihr auch so viel zugute tut, unfehlbar in Trümmer geht und mit ihr auch euer Wohlstand, euer Handel und eure Industrie, euer Ackerbau und vielleicht auch eure nationale Freiheit und euer heutiges Glück.»

Angesichts einer solchen bedrückenden Voraussicht, schlug nun Henri Dunant erstmals den Gedanken der Neutralisation von Städten vor, in welche man die Millionenernten der Schlichten, Hungersnöte und Seuchen schicken könnte. Die Bevölkerung, die sich ihrer annähme — so schrieb er — würde an dem Schutze teilnehmen, der in solchen Fällen durch diplomatische Konventionen gesichert werden müsste.

Den furchtbaren Auswirkungen der Kriege sollte damit durch das Mittel der Neutralisation ganzer Städte begegnet werden. Der Gedanke der Neutralisation trat allerdings schon einige Jahrzehnte früher auf, nämlich in der berühmten Rotkreuzkonvention von 1864. Dort handelte es sich aber nicht um Neutralisation von Städten, sondern lediglich um die Neutralisation des Sanitätspersonals und der Lazarette. Der Gedanke der Neutralisation wurde hierauf vom Roten Kreuz und seinen Instituten weiterverfolgt.

Der zweite Weltkrieg entwickelte in der Folge die Flugwaffe, welche dann zu den schrecklichen Bombardierungen ganzer Städte führte. Diese Tatsache nötigte dazu, den Gedanken der Neutralisation weiter zu entwickeln und zwar nach zwei Richtungen: Nämlich die Ausdehnung der Neutralisation von Städten auf ganze Gegenden und Zonen und die Ausdehnung von kranken und verwundeten Militärpersonen auf kranke, verwundete und gefährdete Zivilpersonen. Diese Erweiterung war einfach die Folge der modernen Kriegstechnik, neben der sich der humanitäre Gedanke halten musste.

Das Ende des Weltkrieges brachte noch eine grausamere Kriegswaffe, nämlich die Atombombe. Es ist dies, wenn wir an das furchtbare Schicksal von Hiroshima denken, die Waffe der totalen Zerstörung, die keine menschliche, keine rechtliche Rücksicht mehr kennt, sondern rücksichtslos vernichten will.

Gegenüber einer solchen Zerstörungskraft wird es zum eindringlichen Erfordernis, den Gedanken der Neutralisation noch einmal auszudehnen von Lazaretten, Dörfern, Städten auf Zonen und ganze Länder. Diese Erweiterung muss man nicht als bankrott erklären soll.

Diesem Gedanken ist auch der Aufruf des bekannten schweizerischen Dramatikers Albert Steffen gewidmet «An das Schweizervolk», welcher nicht nur in der Schweiz, sondern in der ganzen Welt beachtliche Aufnahme gefunden hat und von zahlreichen Parlamentariern unterstützt wurde. Ich habe kürzlich von unserem Konsul in Guatemala einen Brief erhalten, in dem er mitteilt, dass er in seiner Stellung als Vizepräsident des dortigen Roten Kreuzes über diesen Gedanken habe sprechen können und dass dieser Gedanke dort volles Verständnis gefunden habe. Und gleichzeitig erhielt ich einen Brief aus Rio de Janeiro, worin mir mitgeteilt wird, dass dieser Aufruf an das Schweizervolk im Club Suisse plakatiert worden sei. Damit soll lediglich zum Ausdruck gebracht werden, wie sehr der Gedanke der Neutralisation in der Welt Beachtung gefunden hat. So hat sich der Gedanke der Neutralisation im Laufe der letzten Jahrzehnte entfaltet. Mit dem grausamen Fortschritt der Kriegstechnik entwickelte sich die humanitäre Idee von der Neutralisation, von Lazaretten und Ambulanzen hinauf über Dörfer und Städte bis zur Forderung nach der Neutralisation von Zonen, ganzen Gegenden und Ländern.

Wie steht es nun mit der Verwirklichung? Ist sie möglich, findet der Gedanke Wege zur Realisierung? Bei der Beantwortung dieser für die Sache entscheidenden Frage, möchte ich zuerst auf die Tätigkeit des Roten Kreuzes auf diesem Gebiete hinweisen. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz befasste sich namentlich in den Jahren 1934—1938 mit diesem Gedanken der Neutralisation von Zonen und ganzen Gegenden. Im Jahre 1938 arbeitete es eine internationale Konvention über die Schaffung sogenannter Sanitätszonen aus und im Jahre 1939 wurde dieses «Projet de convention pour la création de localités et zones sanitaires en temps de guerre» durch den schweizerischen Bundesrat den verschiedenen Regierungen unterbreitet im Hinblick auf eine diplomatische Konferenz, welche für das Jahr 1940 vorgesehen war. Wegen des zweiten Weltkrieges kam diese Konferenz leider nicht mehr zustande. Ich erwähne hier die Intervention des Bundesrates namentlich deshalb, weil daraus klar hervorgeht, dass er sich schon damals eingehend mit dieser Frage beschäftigte. Hinsichtlich des Inhaltes dieser Konvention ist zu sagen, dass in diesen Sanitätsortschaften und Sanitätsgegenden nur verwundete und kranke Soldaten Aufnahme finden sollten, nicht aber die gefährdeten Zivilpersonen; d. h. es handelt sich nur um Sanitätszonen, nicht aber um

Der rechte Samariter

Wenn einer ein rechter Samariter will sein,
So braucht er ein Herz — nur nicht eines von Stein!
So eins wie das Gleichnis es herrlich beschreibt,
Ein Herz, das ihm mächtig zum Hilfsdienste treibt.
Nicht lange erst fragen —
Verbinden und tragen!
Alle Tag' und alle Stund'
Samariter sein's g'sund!

Wenn einer ein rechter Samariter will sein,
So muss er sich bilden im Kurse recht fein,
Theoretisch und praktisch für jeglichen Fall,
Besuchen die Stunden und Uebungen all'.
Zu Hause nicht bleiben,
Nicht Gugelfug treiben!
Alle Tag' etc.

Wenn einer ein rechter Samariter will sein,
Genügt ihm noch nicht das Diplombüchlein,
Er weiss, dass nur Uebung die Meisterschaft bringt
Und nur Wiederholung die Krone erringt.
Ausruhn auf den «Bohnen»,
Das kann sich nicht lohnen!
Alle Tag' etc.

Wenn einer ein rechter Samariter will sein,
So tritt er auch bei dem Samariterverein,
Als Aktiv, der nicht in der Liste nur steht,
Als einer, den ihr bei den' Uebungen seht.
Nur den Kurs profitieren?
Er würd' sich genießen!
Alle Tag' etc.

Wenn einer ein rechter Samariter will sein,
So wird er gewinnen ein Frauchen recht fein!
Nur so kann die Uebung zu Hause gedeih'n;
Verbände gelingen am schönsten zu zwein,
Stets treu auf dem Posten!
Die Lieb' kann nicht rosten.
Alle Tag' etc.

Wenn einer ein rechter Samariter will sein,
Guckt er nicht zu tief in den Liter hinein,
Ein Glas wohl in Ehren, das soll ihm gedeih'n:
Der biblische Ahnherr, der brauchte auch Wein.
Nur nicht durch das Letzen
Sich selber verletzen!
Alle Tag' etc.

Wenn einer ein rechter Samariter will sein,
So tritt er auch mutig fürs Vaterland ein:
Die Kreuze, das weisse und rote, die sind
Ihm heilige Zeichen; da eilt er geschwind,
Den beiden zu dienen
Mit freudigen Mienen,
Alle Tag' und alle Stund'
Samariter sein's g'sund!

Gottfried Strasser, Pfarrer,
Grindelwald.

eine Sicherheitszone. Die Konvention selber befasste sich sodann mit Zweck und Lage der Zonen, der Stellung der Bevölkerung in den Zonen, der Bezeichnung der Grenzen, der Kontrolle usw.

Während des zweiten Weltkrieges setzte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz seine Bemühungen fort, indem es direkten Kontakt nahm mit den kriegführenden Staaten. Verschiedentlich standen solche neutralen Zonen zur Diskussion, so in Italien, Frankreich, ein letztes Mal in Konstanz.

Die Erfahrungen und Verhandlungen während des Krieges haben bewiesen, dass der Krieg sich für den Abschluss solcher Konventionen nicht eignet, diese müssen in Friedenszeiten vorbereitet werden und nicht während der eigentlichen Kriegshandlungen.

In diesem Zusammenhang ist auch einer Institution zu gedenken, welche sich neben dem Roten Kreuz wirksam und erfolgreich für den Gedanken solcher neutralen Zonen eingesetzt hat, ich meine die unermüdlige Arbeit der «Lieux de Genève», einer internationalen Vereinigung für den Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten mit Sitz in Genf. Dieser Vereinigung ist es gelungen, im japanisch-chinesischen